

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Siegfried Göllner

Louise Kartousch

Operettensängerin, 18.8.1886–13.2.1964

Kartouschweg, benannt 1995

Kurzbiographie

Die Operettendarstellerin Louise Kartousch wurde am 18. August 1886 in Linz¹ als Aloisia Krtouschek² im Haus Hirschgasse 21 als Tochter des Tischlermeisters Franz Krtouschek (gest. 1917) und dessen Gattin Josefa (geb. Langwiener, gest. 1925) geboren. Die Familie hatte sieben Kinder. Louise Kartousch besuchte das Linzer Ursulinenkloster und die Musikschule Linz.³ Sie erhielt Gesangsunterricht von August Göllicher (1859–1923). In Linz trat sie in Kinderrollen auf, spielte Buben in Nestroystücken,⁴ darunter 1901 bereits erstmals am Linzer Landestheater.⁵

Zur Saison 1901/02 wurde sie als zweite Soubrette vom Stadttheater Graz verpflichtet, spielte in Dramen, Opern, Lustspielen und Volksstücken.⁶ 1906 erhielt sie beginnend mit der Folgesaison einen zunächst drei Jahre laufenden Vertrag mit den von Josefstadt-Direktor Josef Jaro geleiteten Wiener Bühnen.⁷ Am 2. November 1907 debütierte Kartousch am Theater an der Wien in Leo Falls „Dollarprinzessin“⁸ und wirkte dort von 1907–1912 und 1914–1917. Sie trat vor allem in Léhar-Operetten auf⁹ und „gilt als Mitbegründerin der Silbernen Ära der

¹ Czeike, Kartousch, 472; Wien-Geschichte-Wiki, Louise Kartousch, URL: https://www.geschichte.wiki.wien.gv.at/Louise_Kartousch (4.11.2021).

² AStL, Straßenbenennungen, Kartouschweg, Arch, GZ 407-19/M/Ma/352, Straßenbenennung in der KG Katzbach, 22. Dezember 1992.

³ WStLA, Dokumente und Unterlagen zu Personen und Familien, A1 – Akten, 102.39 Louise Kartousch, undat. [vmtl. 1943]; Pfarre Linz - St. Matthias (St. Mathias), Signatur 207/1881, Trauungen - Duplikate 1881, Eintrag 2.10.1881. URL: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/oberoesterreich/linz-st-matthias-st-mathias/207%252F1881/?pg=13> (31.1.2022).

⁴ Czeike, Kartousch, 472; WStLA, Dokumente und Unterlagen zu Personen und Familien, A1 – Akten, 102.39 Louise Kartousch, undat. [vmtl. 1943].

⁵ Wiener Zeitung vom 18. August 1961, 5.

⁶ WStLA, Dokumente und Unterlagen zu Personen und Familien, A1 – Akten, 102.39 Louise Kartousch, undat. [vmtl. 1943].

⁷ Die Zeit vom 6. September 1906, 3.

⁸ Czeike, Kartousch, 472; Wien-Geschichte-Wiki, Louise Kartousch, URL: https://www.geschichte.wiki.wien.gv.at/Louise_Kartousch (4.11.2021); Wiener Zeitung vom 1. November 1907, 9 und Arbeiter-Zeitung vom 1. November 1907, 9.

⁹ WStLA, Dokumente und Unterlagen zu Personen und Familien, A1 – Akten, 102.39 Louise Kartousch, undat. [vmtl. 1943].

Wiener Operette“.¹⁰ Zudem war sie in Sprechrollen in Stücken von Ludwig Anzengruber und Ferdinand Raimund zu sehen.¹¹

Ab 1921 wirkte sie am Carltheater in der Wiener Josefstadt, sowie auch am Volkstheater, im Ronacher und am Raimundtheater,¹² dem sie schließlich 1940–1944 auch als Ensemblemitglied angehörte.¹³ Gastspiele führten Kartousch ab 1912 nach Paris, Berlin, Hamburg, München, Stuttgart, in die Tschechoslowakei und nach Rumänien.¹⁴ Im Jahr 1934 eröffnete Louise Kartousch im Hotel Krantz eine Bar, „Bei Louise Kartousch“, in der sie nach französischem Vorbild Chansons vortrug.¹⁵ 1936 ging sie für einige Monate nach Berlin, bezog aber noch im selben Jahr erneut eine Wohnung im 4. Wiener Gemeindebezirk.¹⁶ Im Jahr 1937 initiierte sie eine Operettenklasse am Neuen Wiener Konservatorium.¹⁷

In den 1930er Jahren nahm sie ihre Filmkarriere wieder auf¹⁸ und spielte in den in der NS-Zeit entstandenen Produktionen „13 Stühle“ (1938, mit Heinz Rühmann und Hans Moser), der Franz Antel-Produktion „Das jüngste Gericht“ (1940) und im Mozart-Film „Wen die Götter lieben“ (1942).¹⁹ 1945 wurde ihr wegen ihrer NSDAP-Parteimitgliedschaft kurzzeitig untersagt, aufzutreten.²⁰ 1947 war sie im Film „Sturmjahre – Der Leidensweg Österreichs“ zu sehen,²¹ 1947/48 kehrte Kartousch auf die Bühnen zurück, spielte etwa in „Brillianten der Welt“ am Stadttheater Wien,²² in „Lied aus der Vorstadt“ am Wiener Volkstheater²³ und in Linz die

¹⁰ Wien-Geschichte-Wiki, Louise Kartousch, URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Louise_Kartousch (4.11.2021); vgl. Czeike, Kartousch, 472.

¹¹ Kurier vom 15. Februar 1964, 16.

¹² WStLA, Dokumente und Unterlagen zu Personen und Familien, A1 – Akten, 102.39 Louise Kartousch, undat. [vmtl. 1943].

¹³ Operissimo, Kartousch Louise, URL: <https://web.operissimo.com/triboni/exec?method=com.operissimo.artist.webDisplay&xsl=webDisplay&id=ffcyoieagxaaaabbtoh> (4.11.2021).

¹⁴ WStLA, Dokumente und Unterlagen zu Personen und Familien, A1 – Akten, 102.39 Louise Kartousch, undat. [vmtl. 1943].

¹⁵ Der Tag vom 7. November 1934, 8; Die Stunde vom 9. November 1934, 4; Die Stunde vom 1. Oktober 1935, 4.

¹⁶ WStLA, 2.5.1.4.K11., BPD Wien, Historische Meldeunterlagen, Prominentensammlung, Kartousch Louise.

¹⁷ Die Stunde vom 13. Juli 1937, 4.

¹⁸ Korotin, Kartousch, 1580.

¹⁹ IMDb, Louise Kartousch, URL: <https://www.imdb.com/name/nm0440244/> (7.1.2022); Mein Film, Heft 653, 1938, 23; Mein Film, Heft 34, 1939, 18.

²⁰ WStLA, M.Ab119, A42 – NS-Registrierung, Louise Kartousch.

²¹ Wiener Zeitung vom 20. November 1947, 5.

²² Die Weltpresse vom 26. April 1947, 14; Welt am Abend vom 8. Mai 1947, 3.

²³ Österreichische Volksstimme vom 21. April 1948, 4.

Operette „Wiener Musik“ am Volkstheater Urfahr.²⁴ 1954/55 spielte sie letztmals als Gast an der Wiener Volksoper,²⁵ sie war als Gräfin Kokozow im „Graf von Luxemburg“ zu sehen.²⁶

Louise Kartousch verstarb am 13. Februar 1964 in Wien. Sie wurde in einem Ehrengrab am Hietzinger Friedhof beigesetzt.²⁷

Leistungen

Die Tänzerin und Soubrette Louise Kartousch „gilt als Mitbegründerin der Silbernen Ära der Wiener Operette“,²⁸ war also maßgeblich an dieser „zweiten Glanzzeit der Wiener Operette“ beteiligt. Mit ihren Darbietungen in Operetten von Leo Fall, Franz Lehár und Emmerich Kálmán feierte sie „Triumphe“. Sie „gestaltete“ dabei Hauptrollen in „Dollarprinzessin“, „Rose von Stambul“ und „Graf von Luxemburg“.²⁹ In den Zeitungen wurde sie als „Soubrette von Rasse und Temperament“ bezeichnet und „ihre Spiel- und Tanzfreudigkeit“ hervorgehoben.³⁰

Bei einem frühen Gastspiel in Bad Ischl wurde sie als „eine stimmbegabte, geschmackvoll pointierende und graziös spielende Soubrette von hübscher Erscheinung“ bezeichnet.³¹

Sie wurde zu einem Publikumsliebbling auf den Wiener Operettenbühnen. In einer Rezension einer Aufführung von „Der fidele Bauer“, hieß es über den Auftritt der „unvergleichlichen Louise Kartousch“, wenn sie „nur die Bühne betritt, dann tobt das Publikum Beifall [sic]. Wenn sie aber in ihrer charmanten Art tanzt, spielt und singt, ist alles fasziniert“.³²

Anlässlich der Eröffnung ihrer Bar „Bei Louise Kartousch“ bezeichnete sie Der Tag als „die populärste Wiener Soubrette“, die mit „Humor“ und „verve“ und „mit ihrem Temperament einer ganzen Gesellschaft die behaglich-fesche Note der Wiener Geselligkeit bei Musik geben“ könne und wolle.³³

Kartousch engagierte sich auch in der Ausbildung junger Operettentalente und übernahm eine Operettenklasse am Neuen Wiener Konservatorium. Sie hielt eine spezielle Ausbildung

²⁴ Oberösterreichische Nachrichten vom 21. Oktober 1948, 2.

²⁵ Operissimo, Kartousch Louise, URL: <https://web.operissimo.com/triboni/exec?method=com.operissimo.artist.webDisplay&xsl=webDisplay&id=ffcyoieagxaaaabbtoh> (4.11.2021).

²⁶ Kurier vom 15. Februar 1964, 16.

²⁷ Korotin, Kartousch, 1580.

²⁸ Wien-Geschichte-Wiki, Louise Kartousch, URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Louise_Kartousch (4.11.2021); vgl. Czeike, Kartousch, 472.

²⁹ Korotin, Kartousch, 1580.

³⁰ Austria-Forum, Art. Kartousch, URL: https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Louise_Kartousch (14.9.2022).

³¹ Ischler Wochenblatt vom 8. Juli 1906, 4.

³² Wiener Allgemeine Zeitung vom 12. Dezember 1933, 6.

³³ Der Tag vom 7. November 1934, 8.

für zielführend, da Operetten in Deutschland nach wie vor an großen Theatern zum Repertoire gehörten.³⁴

Louise Kartousch wurde im Jahr 1961 mit der Ehrenmedaille in Bronze der Bundeshauptstadt Wien ausgezeichnet.³⁵

Problematische Aspekte

Mitgliedschaft in der NSDAP

Louise Kartousch beantragte am 27. März 1940 bei der Ortsgruppe Wien die Aufnahme in die NSDAP und wurde mit Aufnahmedatum 1. April 1940 und der Mitgliedsnummer 7,977.233 in die Partei aufgenommen.³⁶ Am 10. März 1941 wurde auch eine Mitgliedskarte ausgestellt.³⁷ Nach 1945 gab sie an, sie habe sich „nur aus beruflichen Gründen der NSDAP zugewendet“,³⁸ denn es sei bekannt gewesen, dass sie freundschaftlich mit Juden verkehrt habe, weshalb sie so versucht habe, ihre Stellung zu bewahren.³⁹

Nationalsozialismus

Louise Kartousch spielte in der NS-Zeit auf Wiener Bühnen, darunter auch – als Ensemblemitglied – auf Veranstaltungen der Partei bzw. ihrer Organisationen, etwa eine „lustige Neujahrsakademie“ von „Kraft-durch-Freude“ (KdF) Gau Wien am Deutschen Volkstheater.⁴⁰ Das Raimundtheater, dem sie 1940 bis 1944 angehörte,⁴¹ fungierte als KdF-Bühne.⁴²

³⁴ Die Stunde vom 13. Juli 1937, 4.

³⁵ Czeike, Kartousch, 472; Wien-Geschichte-Wiki, Louise Kartousch, URL: https://www.geschichte.wiki.wien.gv.at/Louise_Kartousch (4.11.2021).

³⁶ BArch, R 9361-IX Kartei, 19390300, NSDAP-Gaukartei, Karteikarte Louise Kartousch.

³⁷ BArch, R 9361-VIII Kartei, 14740597, NSDAP-Zentralkartei, Karteikarte Louise Kartousch.

³⁸ ÖStA, AdR, PK 2. Rep., AR, NS, 14/1.384/1948, Kartousch, Louise, Gnadentabelle.

³⁹ WStLA, M.Abt 119, A42 - NS-Registrierung, Louise Kartousch, Niederschrift von Louise Kartousch vom 11. Juni 1945.

⁴⁰ Völkischer Beobachter vom 31. Dezember 1938, 16.

⁴¹ Operissimo, Kartousch Louise, URL: <https://web.operissimo.com/triboni/exec?method=com.operissimo.artist.webDisplay&xsl=webDisplay&id=ffcyoieagxaaaabbtoh> (4.11.2021).

⁴² WStLA, Dokumente und Unterlagen zu Personen und Familien, A1 - Akten, 102.39 Louise Kartousch, undat. [vmtl. 1943].

Kartousch war auch als Filmdarstellerin aktiv und spielte in den in der NS-Zeit entstandenen Filmen „13 Stühle“ (1938, mit Heinz Rühmann und Hans Moser), der Franz Antel-Produktion „Das jüngste Gericht“ (1940) und im Mozart-Film „Wen die Götter lieben“ (1942) Nebenrollen,⁴³ für letztere erhielt sie eine Gage von 300,- RM pro Drehtag.⁴⁴

Entnazifizierung

Wegen ihrer Mitgliedschaft in der NSDAP wurde Louise Kartousch am 21. Mai 1945 die Spielerlaubnis am Raimundtheater entzogen. In ihrem Ansuchen um Rehabilitation an die Registrierungsstelle⁴⁵ sowie in ihrem Meldeblatt zur Registrierung gab Kartousch fälschlicherweise an, lediglich Parteianwärterin gewesen zu sein, eine Mitgliedsnummer habe sie nicht erhalten.⁴⁶ Die Schauspielerin begründete ihre Anwartschaft, die ihr keine Vorteile gebracht hätte, folgendermaßen:

„Es war im Jahre 1938 nicht unbekannt, daß ich freundschaftliche Beziehungen zu den rassistisch verfolgten Juden unterhielt, ebenso blieb es nicht verborgen, daß ich meinen jüdischen Kollegen Franz Engel, dessen Pass abgenommen war, durch Polizeiinspektor Kittel einen neuen besorgen ließ, der ihm die Möglichkeit gab in die Schweiz zu flüchten. Als Künstlerin mit Namen war ich den verschiedensten politischen Intrigen ausgesetzt und mußte ich mich um meine Existenz nicht gänzlich zu verlieren zwangsläufig bei der N.S.D.A.P. als Anwärterin einschreiben lassen. Durch meine echt österreichische Art konnte ich mich nie mit dem Nationalsozialismus identisch erklären, habe daher weder jemals Versammlungen besucht, noch war ich künstlerisch bei Veranstaltungen der Partei tätig, oder bei irgendwelchen Zusammenkünften der Partei zugegen, geschweige denn, daß ich jemals eine Funktion ausgeübt hätte. Mir erwachsen aus dem Regime keinerlei Vorteile, im Gegenteil, ich erhielt von den Prominenten die Kleinstbezüge.“⁴⁷

Als Beleg für ihre österreichische Gesinnung gab sie zudem eine Zugehörigkeit zur Widerstandsorganisation „Freies Österreich“ an, die auch in einem von sechs „Antifaschisten“ unterzeichneten Bestätigungsschreiben erwähnt wurde. In diesem „Persilschein“ wurden Kartousch' Rechtfertigungen nur geringfügig variiert wiederholt:

„Frau Louise Kartousch, die wie bekannt und wie Sie selbst zugibt im Jahre 1938 Parteianwärterin wurde, ist auf Grund ihrer dezentrierten Freundschaft zu den rassistisch verfolgten Juden schwer belastet gewesen. Nachdem sie als Künstlerin besonders im Brennpunkt der politischen Quertreibereien stand, mußte sie sich, um ihre Existenz nicht gänz-

⁴³ IMDb, Louise Kartousch, URL: <https://www.imdb.com/name/nm0440244/> (7.1.2022); Mein Film, Heft 653, 1938, 23; Mein Film, Heft 34, 1939, 18.

⁴⁴ BArch, R 9361-V128951, Reichsfilmkammer, Kartousch Louise, Filmnachweis, 29. April 1942.

⁴⁵ WStLA, M.Ab. 119, A42 - NS-Registrierung, Louise Kartousch, Niederschrift von Louise Kartousch vom 11. Juni 1945.

⁴⁶ Ebenda, Meldeblatt zur Verzeichnung der Nationalsozialisten, 12. Juli 1945.

⁴⁷ Ebenda, Niederschrift von Louise Kartousch vom 11. Juni 1945.

lich zu verlieren zwangsläufig mit einem Lippenbekenntnis bei der N.S.D.A.P. als Anwärtin einschreiben lassen. Aus dem politischen Verhalten der Frau Kartousch im engen Freundeskreise können wir nur bestätigen, daß diese als internationale Künstlerin im ganzen Wesen mit dem Nationalsozialismus sich nie identisch erklärt hat, was auch durch ihren Beitritt im Jänner 1944 zur antifaschistischen Organisation ‚Freies Österreich‘ bereits eindeutig hervorgegangen ist.“⁴⁸

Trotz dieser Bemühungen wurde Louise Kartousch nicht von der Registrierung ausgenommen,⁴⁹ sondern letztlich 1947 als minderbelastet eingestuft.⁵⁰

Im selben Jahr war sie in dem den österreichischen Opfermythos untermauernden Film „Sturmjahre – Der Leidensweg Österreichs“ zu sehen, der den „schicksalhaften Weg Österreichs in den Jahren 1936 bis 1946 und das Erwachen der österreichischen Heimat zu neuem Leben schildert“.⁵¹ Die Wiener Zeitung resümierte: „Besonders bemerkenswert ist der Hinweis auf die Hauptursache der Anfälligkeit vieler Österreicher für die so verhängnisvolle nationalsozialistische Ideologie: Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit.“⁵²

Kartousch legte schließlich ein von der SPÖ unterstütztes Gesuch um Nachsicht von den vor allem die Berufsausübung betreffenden Sühnemaßnahmen ein,⁵³ das mit der Begründung, sie habe ihre Mitgliedschaft nicht missbraucht und eine Rehabilitation der „Interpretin der Wiener Operette“, die „weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt und beliebt“ sei, wäre „im öffentlichen Interesse“, befürwortet wurde.⁵⁴ Der Bundespräsident gewährte per 27. Jänner 1948 die Ausnahme von den Bestimmungen des Artikels IV des Verbotsgesetzes.⁵⁵

In der Zeitung Neues Österreich war im November 1947 berichtet worden, dass Kartousch für positive Bescheinigungen durch den ehemaligen Bürgermeister von Mauer, Josef Hamberger, der wegen Schwarzhandels mit Einbürgerungen und Entnazifizierungsbestätigungen angeklagt worden war, bezahlt haben soll: „Eine weitere Einnahmsquelle boten Entregistrierungsgesuche, die Hamberger bei den Begutachtungsstellen befürwortete. Seine Klienten

⁴⁸ WStLA, M.Abtt 119, A42 - NS-Registrierung, Louise Kartousch, Bestätigungsschreiben, undat. [Juni 1945].

⁴⁹ Ebenda, Begutachtungskommission für NS-Registrierung Wien 4, Niederschrift vom 25. November 1945.

⁵⁰ Ebenda, Meldeblatt zur Verzeichnung der Nationalsozialisten, 12. Juli 1945, Vermerk Minderbelastet rechtskräftig mit 30. September 1947.

⁵¹ Die Weltpresse vom 18. August 1947, 3.

⁵² Wiener Zeitung vom 20. November 1947, 5.

⁵³ ÖStA, AdR, PK 2. Rep., AR, NS, 14/1.384/1948, Kartousch, Louise.

⁵⁴ Ebenda, Gnadentabelle.

⁵⁵ Ebenda, Resolution des Bundespräsidenten vom 27. Jänner 1948.

- auch die bekannte Soubrette Louise Kartousch befand sich darunter - bezahlten für ihre Entnazifizierung Riesensummen“.⁵⁶ Hamberger war jedoch nicht unter den Unterzeichnern des oben genannten Persilscheines und gehörte auch nicht der für ihren Bezirk zuständigen Begutachtungskommission an.

Rezeption

Louise Kartousch wurde zeitgenössisch als „stimmbegabte [...] und graziös spielende Soubrette“ wahrgenommen⁵⁷, sie galt als Publikumsliebling auf den Wiener Operettenbühnen⁵⁸ und „Mitbegründerin der Silbernen Ära der Wiener Operette“.⁵⁹ Ihre Darstellung war stilprägend für einige Hauptrollen in Operetten wie „Dollarprinzessin“, „Rose von Stambul“ und „Graf von Luxemburg“.⁶⁰ Ab Mitte der 1920er Jahre suchte die Schauspielerin neue Herausforderungen und wandte sich anderen Genres zu.⁶¹ In den 1930er Jahren dürfte sich ihr Stern bereits im Sinken befunden haben, weshalb sie eine Bar eröffnete. Die Zeitung *Der Tag* schrieb: „Ein Zeichen der Zeit: die populärste Wiener Soubrette, viel zu selten beschäftigt, obwohl sie das Publikum immer wieder bezaubert, hat einen ‚Nebenberuf‘ ergriffen“.⁶² Die Operette war aus der Mode gekommen.⁶³

Anlässlich ihres 75. Geburtstages schrieb die Wiener Zeitung, die Künstlerin sei „[i]n der Zwischenkriegszeit [...] eine der führenden Vertreterinnen der Musikstadt Wien in aller Welt“ gewesen.⁶⁴ Im Theater an der Wien „gab es keine Operettenaufführung ohne die Kartousch. [...] Zweifellos war sie die reizendste Soubrette, die man sich auf der Operettenbühne denken kann.“⁶⁵

⁵⁶ Neues Österreich vom 27. November 1947, 3.

⁵⁷ Ischler Wochenblatt vom 8. Juli 1906, 4.

⁵⁸ Vgl. Wiener Allgemeine Zeitung vom 12. Dezember 1933, 6; *Der Tag* vom 7. November 1934, 8.

⁵⁹ Wien-Geschichte-Wiki, Louise Kartousch, URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Louise_Kartousch (4.11.2021); vgl. Czeike, Kartousch, 472.

⁶⁰ Korotin, Kartousch, 1580.

⁶¹ Volksblatt-Magazin vom 9. März 1990, 2–3.

⁶² *Der Tag* vom 7. November 1934, 8.

⁶³ Vgl. *Die Stunde* vom 13. Juli 1937, 4; Volksblatt-Magazin vom 9. März 1990, 2–3.

⁶⁴ Wiener Zeitung vom 18. August 1961, 5.

⁶⁵ Illustrierte Wochenschau vom 20. August 1961, o.S., Zeitungsausschnitt in: Wienbibliothek, JT-573, Louise Kartousch, Sammlung von Zeitungsartikeln.

In Nachrufen hieß es, „mit ihr ging ein Stück Wiener Theaterglanz dahin“.⁶⁶ „Die Kartousch‘ war zu ihrer Zeit – in den Jahren während und nach dem Ersten Weltkrieg – die populärste Volksschauspielerin Wiens.“⁶⁷ Das Frauenblatt sah in der gebürtigen Linzerin die Verkörperung des „Typus der echten, vor Lebenslust überschäumenden Wienerin“.⁶⁸ Als Höhepunkt ihres Schaffens nannte der Express ihre Rolle als Orlofsky in der Fledermaus an der Staatsoper 1923.⁶⁹

Das Volksblatt-Magazin portraitierte Kartousch im Jahr 1990. „Gut zwei Jahrzehnte lang“ sei sie „der Inbegriff der Wiener Soubrette“ gewesen und habe diesen Rang nur verloren, weil sie „viel zu ehrgeizig“ gewesen sei und sich in anderen Rollen ausprobieren wollte.⁷⁰

Straßenbenennung in Wien

Nachdem die Sängerin bereits 1961 mit der Ehrenmedaille in Bronze⁷¹ für besondere Verdienste um Wien auf kulturellem Gebiet geehrt wurde,⁷² und ihr ein Ehrengrab am Hietzinger Friedhof gewidmet worden war,⁷³ beschloss der Wiener Gemeinderatsausschuss für Kultur am 8. September 1970 eine Gasse im Stadtteil Hirschstetten im 22. Bezirk (Donaustadt) nach Louise Kartousch „Kartouschgasse“ zu nennen.⁷⁴ Im Projekt der Stadt Wien zur Untersuchung problematischer Straßennamen⁷⁵ fand diese keine Erwähnung.

⁶⁶ Solidarität, Kunst und Freie Berufe, 510, Zeitungsausschnitt in: Wienbibliothek, TP 024407 - Louise Kartousch.

⁶⁷ Express vom 14. Februar 1964, o.S., Zeitungsausschnitt in: Wienbibliothek, JT-573, Louise Kartousch, Sammlung von Zeitungsartikeln.

⁶⁸ Frauenblatt vom 29. Februar 1964, o.S., Zeitungsausschnitt in: Wienbibliothek, JT-573, Louise Kartousch, Sammlung von Zeitungsartikeln.

⁶⁹ Express vom 15. Februar 1964, o.S., Zeitungsausschnitt in: Wienbibliothek, JT-573, Louise Kartousch, Sammlung von Zeitungsartikeln.

⁷⁰ Volksblatt-Magazin vom 9. März 1990, 2–3.

⁷¹ Czeike, Kartousch, 472; Wien-Geschichte-Wiki, Louise Kartousch, URL: https://www.geschichte.wiki.wien.gv.at/Louise_Kartousch (4.11.2021).

⁷² Stadt Wien, Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Bronze, URL: <https://www.wien.gv.at/gesellschaft/ehrungen/stadt/ehrenmed-bronze.html> (11.1.2022).

⁷³ Korotin, Kartousch, 1580.

⁷⁴ Wien-Geschichte-Wiki, Kartouschgasse, URL: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Kartouschgasse> (4.11.2021); vgl. Autengruber, Straßennamen, 162; Czeike, Kartouschgasse, 472.

⁷⁵ Vgl. Rathkolb u.a., Forschungsprojektendbericht; Autengruber u.a., Straßennamen.

Straßenbenennung in Linz

Im Jahr 1995 beschloss die Stadt Linz, den von „der Pleschinger Straße in östlicher Richtung verlaufend[en]“ Weg in der Katastralgemeinde Katzbach nach der Operettensängerin „Kartouschweg“ zu benennen.⁷⁶ Die Benennung einer Verkehrsfläche nach der Sängerin war

bereits seit längerem in Vorschlag gebracht worden, das Stadtarchiv hatte, auch um „die Frauenfreundlichkeit der Stadt Linz unter Beweis zu stellen“ im Dezember 1992 zunächst eine 300 Meter lange Straße zwischen Freistädter und Further Straße vorgeschlagen,⁷⁷ ehe die Wahl auf die in unmittelbarer Nähe gelegene Sackgasse fiel.⁷⁸

Zusammenfassung

Die Sängerin Louise Kartousch war eine der prägenden Darstellerinnen der zweiten Hochphase der Wiener Operette und stilprägend für einige weibliche Hauptrollen in Werken von Franz Lehár, Leo Fall und Emmerich Kálmán.

In der Zeit des Nationalsozialismus war sie weiterhin auf Bühnen und in Nebenrollen im Film zu sehen, in den Zeitungen finden sich jedoch keine breiteren Würdigungen ihrer Arbeit. Sie trat relativ spät, im Jahr 1940, der NSDAP bei. Im Zuge des Entnazifizierungsverfahrens behauptete sie fälschlicherweise, lediglich Parteianwärterin gewesen zu sein, aber auch bei korrekter Angabe ihrer Mitgliedschaft wäre keine andere Einstufung als jene als Minderbelastete erfolgt, zu unbedeutend war ihre Mitwirkung an der leichten Unterhaltung an der Heimatfront, wemgleich auch diese eine Funktion für die Aufrechterhaltung des NS-Regimes erfüllte.

Literatur

Autengruber, Straßennamen = Peter Autengruber, Lexikon der Wiener Straßennamen. Bedeutung, Herkunft, Frühere Bezeichnungen. 9. überarb. Aufl. Wien 2014.

Autengruber u.a., Straßennamen = Peter Autengruber, Oliver Rathkolb, Lisa Rettl und Walter Sauer, Umstrittene Wiener Straßennamen, Ein kritisches Lesebuch. 1. Ergänzungsband, Wien 2021.

Czeike, Kartousch = Felix Czeike, Art. Kartousch, Louise. In: Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien, Band 3. Wien 1994, 472.

⁷⁶ Linz.at, Straßennamen, URL: <https://www.linz.at/frauen/strassennamen/index.asp?action=strassendetail&ID=2005> (4.11.2021).

⁷⁷ AStL, Straßenbenennungen, Kartouschweg, Arch, GZ 407-19/M/Ma/352, Straßenbenennung in der KG Katzbach, 22. Dezember 1992.

⁷⁸ Ebenda, Bürgermeister Franz Dobusch, Straßenbenennung in der KG Katzbach, 28. Oktober 1994.

Czeike, Kartouschgasse = Felix Czeike, Art. Kartouschgasse. In: Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien, Band 3. Wien 1994, 472.

Korotin, Kartousch = N.N., Art. Kartusch Louise. In: biografiA. Lexikon österreichischer Frauen, Band 2. I - O. Hrsg. von Ilse Korotin. Wien-Köln-Weimar 2016, 1580.

Rathkolb u.a., Forschungsprojektendbericht = Oliver Rathkolb, Peter Autengruber, Birgit Nemeč und Florian Wenninger, Forschungsprojektendbericht. Straßennamen Wiens seit 1860 als „Politische Erinnerungsorte“. Erstellt im Auftrag der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7). Wien 2013.